

# Stadionverbot für die Weser

## Beirat Östliche Vorstadt spricht über Deichschutz

**Über die Frage, wie das Weser-Stadion vor Hochwasser und Sturmfluten geschützt werden kann, haben der Beirat Östliche Vorstadt und Bürger am Dienstag diskutiert. Lösungen sind nicht in Sicht.**

**Östliche Vorstadt.** Das Leben am Fluss birgt Risiken. Mit dem Überschwemmungsgebiet Pauliner Marsch hat sich der Beirat Östliche Vorstadt am Dienstagabend im Bürgerhaus Weserterrassen beschäftigt. Dabei ging es um den Schutz des Weser-Stadions, Bremens wertvollster Immobilie, wie auf der Sitzung betont wurde. „Wir werden heute keinen Beschluss fassen“, sagte Ortsamtsleiter Robert Bücking (Grüne) bei der Eröffnung der Sitzung. Die Sitzung diente der Information und Aussprache.

Kritik mussten der Geschäftsführer der Bremer Weser-Stadion GmbH, Heinz-Günther Zobel, aber auch Vertreter der Stadt von einigen Bürgern einstecken: Es sei äußerst fahrlässig, so ein wertvolles Gebäude in ein Überschwemmungsgebiet zu stellen – und dann auch noch zuzulassen, dass die ganze Technik und die Heizungsanlage im Erdgeschoss fest installiert werden. Nun müsse über den Objektschutz nachgedacht werden.

„Ohne Deiche wären 70 Prozent der Stadt zwei Mal am Tag überflutet“, sagte Deichhauptmann Michael Schirmer. Die Deiche dienen nicht nur zum Schutz vor Sturmfluten und Binnenhochwasser, sondern auch zum Schutz vor den Gezeiten. Das mittlere Tidehochwasser, also die durchschnittliche Flut, liege in Bremen bei zweieinhalb Metern. „Eine Sturmflut kommt da noch oben drauf“, sagte der Deichhauptmann. Durch den Anstieg des Meeresspiegels werde das Tidehochwasser langfristig steigen.

Die Weservertiefung trägt zu dem Problem bei. Bei Flut steigt das Wasser immer höher, bei Ebbe sinkt es immer tiefer ab. In Bremen beträgt der Tidehub, also der Unterschied zwischen Ebbe und Flut, derzeit 4,10 Meter. „Das ist absoluter deutscher Rekord“, sagte der Deichhauptmann. Sperrwerke und Eindeichungen ließen das Wasser ebenfalls höher steigen. „Wir haben durch unsere städtische Entwicklung zu der Gefährdung beigetragen.“ Ein eingegatterter Fluss brauche im Fall einer Sturmflut oder von Hochwasser Platz, auf den er sich ausbreiten kann. Die Pauliner Marsch am rechten und der Stadtwerder am linken Weserufer sind zwei solcher Plätze.

Wissenschaftler des Franzius-Institutes in Hannover haben berechnet, was eine Erhöhung der Deiche in der Pauliner Marsch und auf dem Stadtwerder um einen Meter zur Folge hätte. Die Auswirkungen wären bis Brake spürbar, sagte Professor Torsten Schlurmann. Das Wasser würde im nieder-

sächsischen Umland steigen, wenn in Bremen Überschwemmungsgebiete weg fielen. Damit steht der Entschluss, den 5,50 Meter hohen Deich der Pauliner Marsch nicht zu erhöhen.

Das Schicksal der Sportplätze und Vereinshäuser scheint damit besiegelt. „Die Grundstückseigentümer müssen sich selber schützen“, sagte Georg Musiol von der Umweltbehörde. Die Nutzer der Pauliner Marsch sollten dort keine Werte schaffen. Für das Stadion kommt diese Warnung zu spät. „Eine solche Bebauung wäre nach heutigen rechtlichen Maßstäben nicht mehr genehmigungsfähig“, sagte Georg Musiol. Nun sei das Stadion dort aber historisch gewachsen.

Nicht nur Wasser, das über den Deich trete, könne dem Stadion gefährlich werden, sondern auch Wasser, das von unten

und vom Osterdeich komme, sagte Heinz-Günther Zobel. Bei hohem Pegelstand der Weser könne der Deich durchweichen, und von unten steige Grundwasser ins Stadion. Regne es stark, fließe außerdem noch viel Wasser vom Osterdeich zum Stadion herunter.

Bei einer Sturmflut mit Starkregen käme also Wasser von allen Seiten aufs Stadion zu. Das Stadion einzudeichen, wäre denkbar. Das Grundwasser könnte abgepumpt werden. „Und wo soll das Grundwasser dann hin?“, raunte Ulli Barde seinem Stuhlnachbarn zu. Er war alles andere als zufrieden mit der Diskussion im Beirat. Sein Lebenswerk, der Sportgarten, liegt im Überflutungsgebiet.

„Ist denn schon mal über Sturmflutsperrwerke an der Nordseeküste nachgedacht worden?“, fragte Beiratsmitglied Peter Kadach (CDU). Ja, lautete die Antwort von Michael Schirmer. „Man kann das im Prinzip machen. Es wäre aber höllisch teuer.“ Die Mauer müsste durch den Nationalpark Wattenmeer und durch die Seeschiffahrtsstraße laufen. „Das wäre ein riesiges Bauwerk.“

Und es brächte andere Probleme: Das Wasser, das nicht mehr in die Weser kann, würde sich stauen und andere Wege nehmen. Folglich müssten sämtliche Seedeiche erhöht werden. Und es bestünde die Gefahr, dass sich noch mehr Wasser den Weg in die Elbe bahnt. Hamburg würde bei jeder Sturmflut unter Wasser stehen. Damit ist auch klar, dass das Problem in Bremen gelöst werden muss.

„Die Grundlagen für eine Maßnahmenentwicklung liegen jetzt vor“, sagte Marianne Grewe-Wacker vom Senator für Wirtschaft und Häfen. Die Studien und Gutachten für einen Schutz des Stadions werden geprüft. Einen Zeitplan gibt es noch nicht.

Delmenhorster Kreisblatt  
14.03.2014

## Mehr Geld zugeteilt

### Bremen erhält 60 Millionen Euro

**BREMEN (AS).** Bremen erhält für seine Wirtschaftsförderung ab sofort und auf sieben Jahre verteilt rund 60 Millionen Euro aus Bundesmitteln – etwa fünfmal so viel wie zuvor. Das ist das Ergebnis der überarbeiteten Fördergebietskarte, die die Europäische Union jetzt für Deutschland genehmigt hat. Die Fördergebietskarte ist Grundlage für die Regionalförderung im Land Bremen, insbesondere für die nationale Förderung

zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW).

Die Länder können GRW-Mittel beispielsweise nutzen, um Erweiterungen und Neuansiedlungen von Unternehmen zu fördern, Gewerbegebiete zu erschließen oder die Branchencluster zu fördern. Wirtschaftssenator Martin Günthner (SPD) spricht von einem „zentralen Baustein für eine aktive Wirtschaftspolitik des Landes“.